Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 36 (1942)
Heft: (1): Januar-Sendung

Artikel: Liebe Freunde!
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138063

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 13. Januar 1942.

Liebe Freunde!

In die anderthalb Monate ſeit dem letzten Rundbrief fallen wieder eine Reihe von gewaltigen Ereigniſſen und daneben eine Fülle von Begebenheiten, die an ſich oder im Zuſammenhang mit jenen Hauptereigniſſen wichtig ſind. Es kann ſich für uns natürlich nicht darum handeln, über all dieſe wichtigen Einzelheiten zu berichten, die ja den Leſern ohnehin vertraut ſind, ſondern einen Ueberblick zu ſchaffen, den Zuſammenhang herzuſtellen und eine Deutung zu verſuchen — alles unter den Geſichtspunkten, welche für uns beſonders in Betracht kommen.

I. Ueberragt wird die Lage immer noch durch das Ereignis, das um Weihnachten und Jahreswende die Welt wie ein Erdbeben erſchüttert hat: *die ruſſiſche Kataſtrophe Hitlers.*

Als eine ihrer Haupturſachen nennt man nun doch (und gewiß mit einigem Recht) den *ruſſiſchen Winter*, auf den die Deutſchen, durch die „traumwandelnde Sicherheit" ihres „Führers" zu der Annahme verführt, ſie würden Rußland vor ſeinem Anbruch niedergeworfen und ſich in warmen Winterquartieren feſtgeſetzt haben, nicht vorbereitet waren. Traumwandler ſtürzen ab, wenn ſie angerufen werden, und diesmal hat die Nemeſis den Traumwandler angerufen in Geſtalt der ruſſiſchen Revolution, die ihm ein neues Volk und eine neue Welt entgegenſtellte und als deren Verbündeter der ruſſiſche Winter hervortrat. Von dieſer Wirkung des ruſſiſchen Winters, dem zweiten gewaltigen Beiſpiel ſeit Napoleons Schickſal, werden noch in fernen Zeiten die Geſchichtsbücher melden. Und tief bedeutſam bleibt der Zuſammenhang zwiſchen der Menſchenmacht und den Naturgewalten.

Entſetzt wird die Geſchichte auch melden von den alle Phantaſie überbietenden *Schrecken* dieſes ruſſiſchen Schlachtfeldes, deſſen Anblick auch Menſchen, die nicht durch Gefühlsweichheit bekannt ſind, betäubt und in die Nähe des Wahnſinns treibt, der die Soldaten ſelbſt in Maſſen ergreift. Zum Froſt, zum Hunger und zum Mord geſellt ſich das vierte apokalyptiſche Pferd: die Seuche, vor allem in Geſtalt des Flecktyphus, der von den Soldaten zu der Zivilbevölkerung und von dieſer wieder zu den Soldaten vordringt.

Wenn wir nach dem Sinn dieſer Wendung fragen, ſo drängt ſich einem jeden Gemüte, das noch Ewiges faſſen kann, auf: Wir haben hier ein *Gottesgericht* vor uns, wie die Geſchichte kaum ein ſo gewaltiges kennt. Es iſt ein Gericht über das, was auch ſchon das Hei-

dentum, und in noch höherem Maße freilich das Alte Teſtament, als das empfinden, was am ſtärkſten Gott und die ſittliche Weltordnung herausfordert: die *Hybris*, die frevle Ueberhebung des Menſchen.

Aber dieſes gewaltige Gottesgericht wird ſelbſt wieder zum Symbol eines umfaſſenderen, noch gewaltigeren Gerichtes über eine ganze Welt, das angehoben hat.

Folgen wir, einen Augenblick uns von dieſem Grauen abwendend, dem Zuge der militäriſchen Begebenheiten. Die Offenſive Timoſchenkos in Südrußland, die raſch bis zur Eroberung von Roſtow führt, erſchüttert auch die deutſche Zentralfront. Die Ruſſen gehen, zum Teil mit friſchen Truppen weiter aus dem Oſten, die beſonders für den Winter vorgebildet ſind, zum ſiegreichen Angriff vor. In furchtbaren Kämpfen werden Moskau und Petersburg befreit. Im Norden geht der Stoß gegen Finnland, im Süden aber führt er bis zur faſt völligen Wiedereroberung der Krim, was den Angriff auf den Kaukaſus und ſeine Oelquellen abwendet, das Schwarze Meer befreit und die engliſche Heeresmacht, die gerüſtet war, Rußland zu Hilfe zu kommen, für anderswo, zunächſt vielleicht für den Fernen Oſten, freimacht.

Aus dieſer Sachlage erhebt ſich eine Ueberraſchung, welche abermals die ganze Welt erregt: *Hitler entläßt Brauchitſch, ſeinen oberſten Befehlshaber, und übernimmt, als „ſein eigener Feldherr", ſelbſt das oberſte Kommando.* Warum? Wozu? *Eine* Erklärung drängt ſich als die wahrſcheinlichſte auf: Es muß zum Widerſpruch gegen ihn von ſeiten der oberſten militäriſchen Führer gekommen ſein. Wie es ſcheint, iſt es inzwiſchen auch zur Abſetzung des Generals von Bock, des Oberbefehlshabers an der Zentralfront, gekommen, und man redet auch von der Demiſſion der Generäle von Kleiſt, von Liſt und anderer. Damit kann ſich das Beſtreben verbinden, vor dem deutſchen Volk die Schuld an dem Geſchehen auf die Unterführer abzuwälzen. Und endlich mag Hitler ſich ſelbſt einreden, daß der Zauber ſeiner Perſon ſein Volk noch einmal betäuben und ſeine Sache über den aufgetanen Abgrund hinweg zum Siege fortreißen werde. Wie dem auch ſei: wieder ſpürt man etwas vom Walten ewiger Mächte.

Und wie wird es nun ſein? Man erklärt auf der deutſchen Seite, daß der deutſche Rückzug nichts anderes bedeute, als einen vor dem ruſſiſchen Winter, nicht etwa vor den Ruſſen, und daß man im Frühling dann aufs neue und zum ſicheren Siege vorbrechen werde. Iſt das letztere wahrſcheinlich? Man kann unter militäriſchen Geſichtspunkten auf die rieſigen ruſſiſchen Reſerven, unterſtützt durch die engliſchen und amerikaniſchen Lieferungen von Kriegsmaterial, hinweiſen, und doch wohl mit großem Rechte. Schwerer aber wiegt doch ein anderes Argument: *Dergleichen gelingt nicht beim zweiten Male.* Es iſt doch wohl die *Entſcheidung* gefallen, für den ruſſiſchen Krieg, aber auch für den Weltkrieg — die Entſcheidung, die noch nicht das *Ende*

bedeutet, ſo wie Anno 1914 in der erſten Schlacht an der Marne die Entſcheidung gefallen war, das Ende aber erſt nach der zweiten, im Sommer und Herbſt 1918 eintrat.

II. Man darf wohl annehmen und darauf gefaßt ſein, daß nun die Phaſe des *Verzweiflungskampfes*, und damit der ſchrecklichſte Teil des Krieges, beginnt. Wenigſtens iſt das menſchlich betrachtet wahrſcheinlich.

Welches ſind wohl dieſe Deſperationspläne Hitlers? (Denen ſich vielleicht die Generäle widerſetzt haben!)

Immer wieder taucht, beſonders bei den Engländern, der Gedanke an eine doch endlich noch verſuchte *Invaſion Englands* auf.[1]) Aber eine ſolche erſcheint faſt als unmöglich, wenn doch die nun von der amerikaniſchen unterſtützte engliſche Flotte das Meer und die qualitativ der deutſchen Luftflotte überlegene und nun, nach Churchills Ausſage, auch numeriſch gleich ſtarke engliſche Royal Air Force die Luft beherrſchen. Unter dieſen Umſtänden wäre ein Invaſionsverſuch doch ein Selbſtmord in phantaſtiſchem Koloſſalſtil. Dem Schreibenden will es, ſoweit er ſich in ſolchen Dingen ein Urteil geſtatten darf, längſt ſchon vorkommen, als ob die Deutſchen mit der vorgeſpielten Gefahr einer Invaſion ihrer Inſel die Engländer an der Naſe herumführten und ſie veranlaßten, dort ein Millionenheer für dieſen Fall müßig bereit zu halten, während es ihnen infolge davon auf den *wirklichen* Schauplätzen des Kampfes an Truppen und Material fehlt. Man müßte dabei freilich an eine aus der Geographie und Geſchichte Englands erklärbare pſychotiſche Angſt des Inſulaners denken.

Mehr Wahrſcheinlichkeit hat für ſich ein Vordringen nach *Nordafrika.*

Es kommt dafür vor allem die Lage in *Libyen* in Betracht. Dieſe hat ſich nach dem letzten Bericht ſo gewendet, daß nun, nachdem der engliſche Befehlshaber Cunningham, der Eroberer von Abeſſinien, wegen Verſagens abgeſetzt und durch Hitchie erſetzt wurde, ſo ziemlich die ganze Cyrenaika wieder in der Hand der Engländer iſt. Aber nun ſcheint die geplante völlige Vernichtung der Achſenſtreitkräe nicht gelungen, General Rommel vielmehr in der Lage zu ſein, das Gros ſeiner Truppen nach Tripolitanien zu retten. Dann läge der Gedanke nahe, ihm dorthin von der Achſe aus mit aller verfügbaren Land-, Luft- und Seemacht zu Hilfe zu kommen. Es wird denn auch von der Anſammlung einer ſolchen in Süditalien, beſonders in Sizilien, geredet. Auch ſollen die noch häufigeren Angriffe auf *Malta* den Zweck haben, dieſes große Hindernis für eine ſolche Aktion aus dem Wege zu ſchaffen. Die angeordnete italieniſche Generalmobiliſation könnte in die gleiche Richtung deuten.

General Rommel könnte auch nach dem franzöſiſchen *Tunis* aus-

---

[1]) Man will auf dieſe Gefahr hin die *Flugplätze* beſſer ſchützen.

weichen, und damit erſt würde das Problem Nordafrika, militäriſch betrachtet, akut. Denn dann würde auch *Frankreich* hineingezogen, von dem die militäriſche Benutzung Nordafrikas für ihre Zwecke, als Teil der „Zuſammenarbeit", von der Achſe verlangt würde. Auf einen Plan dieſer Art deuten beſonders viele Zeichen. Man ſcheint in der Tat von ſeiten der Achſe mit entſprechenden Forderungen an die Vichy-Regierung herangetreten zu ſein. Eine Zuſammenkunft von Göring und Darlan in St. Florentin in Mittelfrankreich, im beſetzten Gebiet, und eine von Ciano und Darlan in Turin ſcheinen in der Tat dieſes Thema gehabt zu haben. Es würde für den Plan der Achſe beſonders auch die völlige Auslieferung der noch vorhandenen franzöſiſchen Flotte und der wichtigſten franzöſiſchen Häfen des Mittelmeeres, vor allem Bizertas, aber vielleicht auch der weſtafrikaniſchen, vor allem Dakkars, verlangt. Dafür würde dann die Freilaſſung der anderthalb Millionen franzöſiſcher Kriegsgefangenen und die Garantie des franzöſiſchen Gebietes, Elſaß-Lothringen ausgenommen, in Ausſicht geſtellt, wobei dieſe Garantie zum Teil auch gegen die Anſprüche *Italiens* gölte, das ſich die Früchte ſeines „Sieges" nicht rauben laſſen will.

Der Vorſtoß nach Nordafrika ginge dann durch Oſtfrankreich und zuletzt von Marſeille und Toulon aus, oder durch Weſtfrankreich der Küſte entlang, die ja *überall* zum beſetzten Gebiete gehört, über *Spanien* gegen Gibraltar, von dort nach Marokko und weiter.

Wie ſteht es um die Ausſichten des Planes? *Spanien* müßte wohl gehorchen. Sein jetziges Regime iſt auf Gedeih und Verderb mit dem Schickſal der Achſe verbunden. Hungersnot, Typhus und, zum Teil infolge davon, drohende neue Revolution wären wohl eher ein Grund zum Mitmachen. — Aber Frankreich? Dieſes ſchien eine Zeitlang zum Nachgeben bereit zu ſein. Die traurigen Hitlerſklaven in Paris fordern ungeſtüm auch dieſe „Zuſammenarbeit". Die Entlaſſung Weygands ſchien das letzte Hindernis zu beſeitigen. Aber nun ſcheint Vichy doch etwas mehr ins Schwanken gekommen zu ſein. Die ruſſiſche Kataſtrophe Hitlers hat, ähnlich wie in gewiſſen wichtigen ſchweizeriſchen Kreiſen, die Zuverſicht auf den deutſchen Sieg offenbar etwas geſchwächt. Dazu kommt der Einfluß der *Vereinigten Staaten*, der dem deutſchen Druck ſtark entgegenwirkt. Dort hofft man ſo feſt, Vichy doch noch vom letzten Schritt zur „Zuſammenarbeit" hin abhalten zu können, daß man ſogar dem „Freien Frankreich" de Gaulles zürnt, oder zu zürnen vorgibt, weil deſſen Admiral Muſelier die beiden franzöſiſchen Inſeln St-Pierre und Miquelon beſetzt hat, trotzdem dieſe damit durchaus einverſtanden waren. Marſchall Pétain hat denn auch in ſeiner Neujahrsanſprache an das franzöſiſche Volk Töne angeſchlagen, die in Paris und Berlin ſtark mißfielen. Inzwiſchen verſicherten ſich die Vereinigten Staaten des weſtindiſchen franzöſiſchen Beſitzes, der dort ſtationierten Flotte und des großen franzöſiſchen Goldſchatzes und laſſen deutlich merken, daß ſie weder Dakkar, noch die Kap-

verdiſchen Inſeln und die Azoren ohne Widerſtand in die Hände der Achſe möchten fallen laſſen.[1])

Die größte Wahrſcheinlichkeit ſcheint aber doch der dritte Plan zu haben. Man muß ſich doch wohl vor allem klar machen, daß Deutſchland zur Fortführung des Krieges für längere Friſt vor allem Petrol nötig hat. Die Eroberung der Oelquellen des Kaukaſus und vielleicht auch des Irak muß alſo ein weſentliches Ziel der deutſchen Kriegsführung bleiben. Dieſe Quellen aber ſind, wenn der Weg über Rußland verſperrt iſt, nur durch die Türkei hindurch oder durch einen Vorſtoß nach Syrien zu erreichen. Auch iſt zu bedenken, daß, wie man allgemein annimmt, das engliſche Weltreich nur in *Indien* tödlich zu treffen iſt. Alſo käme als letztes Ziel ein Vorſtoß nach Indien über Kleinaſien in Betracht, wobei dann einer nach dem Suezkanal dazu gehörte.

Und hier träte nun *Japan* ins Spiel. Es ſtieße ſeinerſeits nach Indien vor, das alſo nach der jetzt vielgenannten Taktik in die Zange genommen würde.

So liefe die Linie dieſes Planes von den Dardanellen und dem Suezkanal nach Singapure und umgekehrt.

Dieſer Plan zöge alſo die *Türkei* in Mitleidenſchaft. Um ſie dreht ſich darum ganz beſonders das Spiel des diplomatiſchen Ringens und der militäriſchen Vorbereitung. Dabei ſcheinen die Alliierten die Gewinner zu ſein. Die Vereinigten Staaten helfen mächtig bei der Aufrüſtung der Türkei und dehnen die Vorteile der lend-lease-bill auf ſie aus, deren Staatsmänner aber erklären ihr Feſthalten an dem Bündnis mit England. Auf der andern Seite aber wird, wie es ſcheint, in Bulgarien und Griechenland eifrig für den Stoß nach der Türkei, nach Syrien und Aegypten gerüſtet, und vielleicht dient die italieniſche Mobiliſation *dieſem* Plan. Zugleich ſucht man die Türkei damit zu erſchrecken, daß man behauptet, England beabſichtige, Mittel- und Oſteuropa, vor allem auch die Dardanellen, Rußland auszuliefern.

Das alſo dürften die in Betracht kommenden Pläne Hitlers ſein. Hier werden wichtige Entſcheidungen des Jahres 1942 fallen.

Wie werden ſie fallen? Der Schreibende darf vielleicht, ohne ſich anzumaßen, militäriſch-ſtrategiſche Probleme mit Kompetenz beurteilen zu können, auf Grund von Tatſachen, die auch ihm zugänglich ſind, die Anſicht ausſprechen, daß alle dieſe Pläne, wenn ſie verſucht würden, zum Scheitern verurteilt wären und die Kataſtrophe Hitlers (und Muſſolinis!) vollenden würden. Er bleibt dabei, daß die Frage der Herrſchaft über den europäiſchen *Kontinent* weſentlich iſt und nur immer mehr in den Vordergrund rücken wird. Davon dann nachher noch weiteres.

---

[1]) Gleichzeitig wirft die Royal Air Force über das beſetzte Frankreich im Auftrag der Vereinigten Staaten zwei Millionen Flugblätter ab mit einer ermutigenden Loſung und einem Bild der Freiheitsſtatue vor dem Hafen von New York.

III. Inzwiſchen iſt es Zeit, daß wir auf die andere, zwar nicht überraſchende, aber doch ſenſationelle Wendung zu ſprechen kommen, welche gleichzeitig mit der akut gewordenen ruſſiſchen Kataſtrophe Hitlers die Welt erſchüttert hat: *den Eintritt Japans in den Krieg* an der Seite Deutſchlands und Italiens, ſeine Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten, welcher die Englands an Japan, die Deutſchlands an die Vereinigten Staaten und die der Vereinigten Staaten an Deutſchland folgte, nebſt einer Reihe von ſolchen Kriegserklärungen durch die beiderſeitigen Alliierten.

Damit, ſagt man, ſei nun der *Weltkrieg* da. Der war ja wohl ſchon vorher da, aber nun iſt freilich die ganze Welt im Kriegsbrand aufgelodert, ſehr viel umfaſſender als von 1914 bis 1918, und es iſt ein apokalyptiſches Schauſpiel.

Japan hat, wie wir wiſſen, ſofort mit ſchweren Schlägen eingeſetzt. Es hat den Kern der Pazifiſchen Flotte der Vereinigten Staaten, der ſehr friedlich und ſorglos im Perlenhafen (pearl harbour) von Hawai verſammelt war, ſo recht als bequemes Ziel für einen Angriff aus der Luft, überfallen und ſchwer geſchädigt, hat die vorbereiteten, aber ſchlecht vorbereiteten amerikaniſchen Stützpunkte auf den Inſeln Guam und Wake beſetzt, hat Manila und Hongkong erobert, greift Holländiſch-Indien überall an, dringt auf der malayiſchen Halbinſel gegen Singapure und von Siam aus, das raſch und offenbar ganz gerne kapituliert hatte, gegen die Burmaſtraße vor, die von Süden her China mit Kriegsmaterial verſorgt, was um ſo wichtiger iſt, als es vom Norden, von Rußland her, vorläufig nicht geſchehen kann. Den Vorſtoß nach dem Südweſten des Pazifiſchen Ozeans hat es dadurch ermöglicht, daß es durch einen mit raſender Wucht aus der Luft her geführten Angriff das engliſche Schlachtſchiff „Prince of Wales", mit dem im Sommer Churchill nach Amerika gefahren war, und dazu ein anderes großes und berühmtes Schlachtſchiff, die „Repulse", vernichtete.

So erleben die Weltreiche der „Weißen" zum Beginn der großen Auseinanderſetzung mit den Waffen der Gewalt von den „Gelben" demütigende Niederlagen. Es iſt für die Angelſachſen eine ſtarke Beſchämung, daß ſie mit all ihrer Macht nicht imſtande ſind, Zentren wie Hongkong oder Schutzbefohlene wie die Philippinen und Alliierte wie Holländiſch-Indien zu beſchirmen.

Dieſer Kampf hat Aſpekte von großer, ja gewaltiger Tragweite, von denen wir ſeit Jahrzehnten geredet haben. Er bedeutet wohl die endgültige Entſcheidung des Ringens um den Pazifiſchen Ozean, das auch eines zwiſchen Europa und Aſien iſt.

Einer dieſer Aſpekte iſt *wirtſchaftlicher* Art. Japan ſtößt nach Süden vor, um ſich dort die ihm fehlenden Rohſtoffe zu holen: vor allem Petrol, aber auch Gummi, Zinn und ſo fort. Dieſes Motiv beſtimmt ſtark ſeine Taktik. Das iſt bedeutſam.

Ein Problem des Kampfbeginnes aber iſt die Art, wie die Angel-

ſachſen ſich überfallen ließen. Man weiß jetzt, daß die diplomatiſchen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten, die Miſſion Kuruſus wohl eingeſchloſſen, nur den Zweck hatten, für jenen Ueberfall die nötige Zeit zu gewinnen. Dieſe Tatſache muß ungeheuer vergiftend wirken. Es bleibt dennoch ein Problem, warum die Angelſachſen nicht nur dieſes Manöver nicht durchſchauten, ſondern überhaupt auf etwas, das ſie als „notwendig" doch ſchon lange erkannt hatten, ſo gar nicht gerüſtet waren. Die Erklärung Churchills, daß man die vorhandenen Kräfte auf andern Schauplätzen nötiger gehabt hätte, wirkt ein wenig als Ausrede. Vielleicht kommen dabei andere Erklärungen in Betracht. Einmal ein gewiſſer angelſächſiſcher Optimismus, der die Dinge gerne im günſtigſten Lichte ſieht und oft zur bloßen Bequemlichkeit wird. Dann die Meinung, die andern richteten ſich nach den eigenen Plänen, ſtatt daß man die ihrigen zu erraten und ſich darauf zu rüſten ſucht. Weiter die Gewohnheit, beſonders der Engländer, ſich mit ſehr beſcheidenen eigenen Mitteln zu helfen ("to little and to late" — „zu wenig und zu ſpät"). Wozu auch an ſich wertvolle Eigenſchaften kommen: der unkriegeriſche Charakter und die Vorausſetzung eines fair play der andern.[1])

Wichtiger, überragend wichtig, iſt aber ein anderer Aſpekt: *das Walten der ſittlichen Weltordnung als Nemeſis.*

Dieſe Nemeſis greift an einem Punkte ſehr ſchnell ein: Der Ueberfall auf die amerikaniſche Flotte hat, wie man weiß, ſofort die ganze Bevölkerung der Vereinigten Staaten faſt einmütig um Rooſevelt geſchart. Auch Lindbergh und Wheeler machen mit. Ebenſo Lewis. Für Arbeitskonflikte wird ein aus Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer in gleicher Zahl zuſammengeſetztes „Nationales Komitee" gebildet. Japans Erfolg iſt, für längere Sicht, ſehr teuer bezahlt.

Aber das Walten der Nemeſis iſt beſonders über Amerika und England offenbar. Sie bezahlen für rieſige Schuld. Die Vereinigten Staaten haben unter dem Vorwand des appeasement, das heißt um Japan vom Kriege abzuhalten (was Rooſevelt ehrlich zu erreichen hoffte), zum größeren Teil aber aus blinder kapitaliſtiſcher Gewinnſucht, Japan mit allem, was es für den Krieg gegen China und — gegen ſie ſelbſt brauchte, lange genug verſorgt: mit Petrol, Benzin, Eiſen, Gummi und ſo fort. Jetzt wendet ſich, was ſie China angetan, gegen ſie ſelbſt, und die Milliarden Dollar, die ſie verdient, werden Bomben für Söhne Amerikas. Die engliſche Politik aber hat ſeinerzeit, als mit der japaniſchen Eroberung der Mandſchurei die erſte große Probe an den Völkerbund herantrat, trotz dem amerikaniſchen Hilfs-

[1]) Eine Frage iſt auch immer, was das koſtſpielige *diplomatiſche Perſonal* in den Hauptſtädten der vorauszuſehenden Gegner anderes getrieben habe als Tanzen, Dîner Mitmachen, Flirten und ſo fort, wie es Marthe Dodd, die Tochter des amerikaniſchen Botſchafters in Berlin, in ihrem Buche über ihre Erfahrungen in Deutſchland ſchildert.

angebot den Völkerbund von einem Auftreten gegen Japan abgehalten, das damals leicht gewesen wäre, und damit dem Völkerbund eine erste schwere Wunde versetzt. Es ist dabei wohl stark von dem Motiv bestimmt gewesen, Japan als Werkzeug gegen Rußland brauchbar zu erhalten. Sir John Simon hat damals, wie vorher in bezug auf Indien und später in bezug auf Abessinien, seine unselige Rolle gespielt. Jetzt wird dafür bezahlt und für viele andere, zum Teil ältere, Sünden ebenfalls. Und das ist in Ordnung.

Der Ausgang des Kampfes braucht deswegen nicht zweifelhaft zu sein. Es gilt, nicht auf Anfangserfolge und das Hin und Her eines solchen Ringens zu achten, sondern auf die *dauernden Kräfte*. Diese sind *gegen* Japan und werden sich geltend machen. Denn diese Kräfte sind ungeheuer und sind zäh. Der Krieg gegen China hat bei Tschangtscha wieder mit einer schweren japanischen Niederlage geendet. Und vor allem ist *ein* Faktor noch nicht ins Spiel getreten: *Rußland*. Es scheint, im Einverständnis mit England und Amerika, zuzuwarten, bis sein Kampf gegen Hitler noch ein Stück weiter ist. Aber es ist gerüstet und wird sein Gewicht sicher in die Waagschale werfen. Von ihm aus aber kann Japan besonders in der Luft aufs wirksamste bekämpft werden. Inzwischen wird Woroschiloff zu den Truppen des Ostens geschickt.

Japan wird fallen. Das ist wohl ziemlich sicher. Sein Herrschaftswahn muß zerfließen und sein auf einem Götzendienst ruhender imperialistischer Nationalismus, wie sein damit zusammenhängendes soziales System, zusammenbrechen. Aber aus diesem Zusammenbruch, wie aus dem ganzen Ringen, muß sich und wird sich auch eine Ordnung erheben, welche das Wort vom Pazifischen (d. h. friedlichen) Ozean zu einer herrlichen Wahrheit macht. Wir dürfen daran glauben.

IV. Der zusammengeballten Macht der Achse tritt die mit Rußland und China verbundene und verbündete *angelsächsische Welt* gegenüber.

In dieser Sphäre haben sich ebenfalls gewaltige Ereignisse vollzogen. *Churchill* ist abermals nach Amerika gefahren (mit dem er auch durch seine amerikanische Mutter enger verbunden ist) und hat vor dem Kongreß der Vereinigten Staaten eine Rede gehalten, die einen geschichtlichen Wendepunkt von höchster Tragweite markiert. Man geht wohl nicht zu weit, wenn man erklärt, daß damit die im Jahre 1776 durch die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten vollzogene politische Trennung der angelsächsischen Welt aufgehoben ist. Die im kanadischen Parlament gehaltene Rede setzt dazu gleichsam das Punktum. Damit beginnt in jedem Sinne der neue „Tag der Sachsen".

Die Zusammenkunft Roosevelts und Churchills zeitigt dann den *Pakt von Washington*, durch den sich um die Vereinigten Staaten und England sechsundzwanzig zum großen Teil durch ihre legalen (= illegalen!) Regierungen vertretene Länder, darunter aber auch Ruß-

land und China, zu einem „Covenant" zusammenschließen. Dieser selbst schließt sich, sie bestätigend, an die Magna Carta Atlantica an und ergänzt diese durch zwei Punkte: die durch diesen Pakt zusammengeschlossenen Staaten versprechen sich eine Zusammenarbeit in engster Solidarität gegen den gemeinsamen Feind, der besonders im Nationalsozialismus verkörpert ist, bis zu dessen völliger Besiegung, und erklären, daß keiner von ihnen einen Sonderfrieden eingehen werde. Man bedenke dazu, besonders im Blick auf Rußland, daß in jener Magna Carta auch *Freiheit der Religion* gefordert und versprochen wird.

Was ist von diesem Pakt von Washington zu halten? Ist er etwa auch bloß ein Theater, wie die Zusammenkunft der Achsenmächte in Berlin? Es ist zu antworten, daß Wert und Bedeutung einer solchen Demonstration von ihrer *Wahrheit* abhängen. Diese war in Washington vorhanden, während sie in Berlin fehlte. Darum bedeutet der Pakt von Washington eine Weissagung für die Zukunft der Völkerwelt und damit eine Verheißung.

Gleichzeitig mit denen in Washington fanden Verhandlungen in *Tschungking* zwischen Tschiang-kai-Shek und Wavell und in *Moskau* zwischen Molotow, Stalin und Eden statt. Auch soll in Bälde eine Versammlung der amerikanischen Außenminister in Rio de Janeiro den *panamerikanischen Zusammenschluß* gegen die Achse markieren und einen gemeinsamen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu ihr herbeiführen. Das wird ohne Zweifel mehr oder weniger kräftig geschehen und hat schon in einer Reihe Kriegserklärungen südamerikanischer Staaten an die Achse seinen Ausdruck gefunden. Mexiko aber geht schon jetzt so weit, seine Wege, Häfen und Basen den Truppen und Flotten der Alliierten zu öffnen und mit den Vereinigten Staaten einen gemeinsamen Verteidigungsrat zu bilden.

Die erste Frucht des Paktes ist eine Art von *interalliiertem Kriegsrat*, der sich in einer gewissen Vereinheitlichung des Oberbefehls und der Kriegsführung besonders im Pazifischen Gebiet ausdrückt. Dort erhält Wavell den Oberbefehl, dem sich sowohl die amerikanische als die chinesische und holländische Kriegsmacht unterordnen, jedoch so, daß Tschiang-kai-Shek seinerseits alle alliierten Truppen in China und Burma unter sich hat.[1])

In den Vereinigten Staaten bedeutet die ganze Wendung der Dinge vor allem eine riesenhafte, phantastisch anmutende Steigerung der *Kriegsrüstungen*. Roosevelt proklamiert den „totalen Krieg". Das ganze Leben des Volkes soll in den Dienst des großen Kampfes gestellt werden. Die Autoindustrie wird völlig auf die Produktion von Tanks umgestellt. Der Militärdienst wird in dem Maße erweitert, daß er alle Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren umfaßt (was 9 Millionen

[1]) Ein *Empire-Kabinett* lehnt Churchill, in Uebereinstimmung mit einigen Dominions, ab, doch soll es ein *alliiertes Rüstungskomitee* geben.

Soldaten ergäbe!) und auch, auf ihre Weise, die Frauen einbezieht. Das Kriegsbudget wächst auf 56 Milliarden (= etwa 200 Milliarden Schweizerfranken) an. Im Jahre 1942 sollen 60 000, im Jahre 1943 gar 120 000 Flugzeuge, sowie 45 000 Tanks hergestellt werden, und ähnlich soll es in allen Zweigen der Kriegsrüstung geschehen. Es ist gar kein Grund, die Durchführung zu bezweifeln. Die Amerikaner sind gewohnt, das Unmögliche möglich zu machen, und sie sind auch zähe. Dazu ist nun ihr sehr empfindliches nationales Ehrgefühl gereizt und es ist nicht zu bezweifeln, daß Soldaten und Matrosen das Aeußerste leisten werden.

Dabei wird sehr bestimmt ausgesprochen, daß man die Unterstützung aller gegen die Achse kämpfenden Staaten, vor allem natürlich Englands und Rußlands, fortsetzen werde. Auch wird nun noch erklärt, daß man die unterdrückten Völker für deren kommenden Aufstand mit Waffen ausstatten wolle. Es wird auch nicht mit der Absicht hinter dem Berge gehalten, daß amerikanische Heere, mit englischen vereint, auf das europäische Festland vorstoßen würden, sobald dafür die Zeit gekommen sei. Schon werden dafür in England und Nordirland (Ulster) Stützpunkte geschaffen. Churchill sieht für diesen ganzen gemeinsamen Kampf drei Stadien vor: ein erstes der Vorbereitung, ein zweites der Befreiung, ein drittes der Erstürmung (nämlich der „feindlichen Zitadellen") und der Bestrafung der Schuldigen. *Roosevelt* aber erklärt:

„Wir haben die Absicht, den Kampf auf den eigenen Boden des Feindes zu tragen." ...„Manche Leute fragen: Wann wird dieser Krieg ein Ende haben? Darauf gibt es nur *eine* Antwort: Er wird ein Ende finden, sobald als wir ihm ein Ende setzen können durch unsere vereinigten Anstrengungen, unsere vereinigte Stärke, unsere vereinigte Entschlossenheit, ihn durchzukämpfen und durchzuarbeiten bis zum Ende des Militarismus in Deutschland, Italien und Japan. Ganz sicher werden wir uns nicht mit weniger zufrieden geben." „... Wir wollen [diesmal] nicht nur den Krieg, sondern auch den Frieden gewinnen."

V. An diesem Punkte geht der militärische in den *politischen Kampf* über. Und dieser ist unvergleichlich wichtiger; jener kann nur durch diesen einen Sinn bekommen.

1. Auch auf dieser Linie haben sich gewaltige Entwicklungen vollzogen. Wir können sie in die Losung fassen: *Rückkehr zum Völkerbund.*

Diese Losung hat vor allem Churchill ausgegeben. Er hat in Amerika einen „Neuen Völkerbund" proklamiert. Das ist bei ihm nicht Konjunkturpolitik; Churchill ist immer ein begeisterter Anhänger und Verteidiger des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit gewesen und hat dem Völkerbund, besonders auch gegen Chamberlain, in mancher glänzenden Parlamentsrede das Wort geredet zu einer Zeit, wo dessen Aktien sehr tief standen. Er hat denn auch den Mut gehabt, in seiner Rede vor dem Kongreß in Washington offen zu erklären, daß alles hätte anders gehen können, wenn man dem Völker-

bund die Treue gehalten hätte, daß man jetzt um den Preis von ungeheuren Opfern erkämpfen müſſe, was man vorher mit ſoviel kleineren hätte haben können, und es iſt ein Beweis für die ſittliche Kraft, die doch in der angelſächſiſchen Welt lebt, daß gerade dieſe Erklärung einen Beifallsſturm auslöſte. (Das iſt ein anderer Geiſt als der *Mottas* und unſerer Bundesverſammlung.) Rooſevelt aber befindet ſich auch darin mit ſeinem Freunde in völliger Uebereinſtimmung. Er hat nicht zufällig erſt vor kurzem zuſammen mit einer Reihe von wichtigſten Vertretern der amerikaniſchen Politik eine Art Wallfahrt zu Wilſons Geburtshaus gemacht, das zum nationalen Heiligtum geworden iſt. (*Wilſon* kommt zu ſeinem Rechte!) In der ſchon zitierten Rede erklärt Rooſevelt:

„Wir kämpfen nicht bloß für uns ſelbſt, ſondern für alle Menſchen, und nicht nur für unſere Generation, ſondern für alle Generationen. Wir kämpfen, um die Welt von uralten Mächten des Böſen, uralten Mächten der Not zu reinigen."

Dieſe Haltung ſchließt ſich mit dem Höhepunkt der ganzen amerikaniſchen politiſchen Vergangenheit zuſammen, wenn Rooſevelt am Tage der Unabhängigkeitsfeier die Geltung der *Menſchenrechte* (the Rights of men) als das Fundament einer neuen Welt proklamiert.

Der ſo verſtandene neue Völkerbund ſoll ſich vor allem auf die zwei vereinigten angelſächſiſchen Mächte ſtützen. Sie ſollen in ſeinem Dienſte die „Weltpolizei" üben. Die Form dieſes Völkerbundes aber ſoll die der freien Föderation aller großen und kleinen Völker ſein.[1]) Ihr hat ſich auch *Deutſchland* ein- und unterzuordnen. Es wird dafür geſorgt werden, daß es nicht noch einmal die Hölle über die Welt bringen kann, aber man wird es von Anfang an die wirtſchaftlichen Vorteile der neuen Völkerordnung genießen laſſen.

Daß dieſer politiſche Glaube und Ausblick nicht auf Rooſevelt und Churchill mit ihrem Kreis beſchränkt iſt, beweiſen zahlloſe Tatſachen. Beſonders bedeutſam iſt auch dafür eine Aeußerung der „Times":

„Wir werden nach dem Kriege nicht wieder zu einer auswärtigen Politik der geruhſamen Abſeitigkeit und des Verlaſſes auf das europäiſche Gleichgewicht (balance of power) zurückkehren dürfen ..." „Die Grundlagen [einer neuen Politik] nehmen unter dem Drang des Krieges ſchon Geſtalt an. Sie muß feſt gegründet ſein auf einer Verbündung Englands mit den Vereinigten Staaten und Sowjet-Rußland, wie ſie durch den Krieg geſchaffen worden iſt. Jede geſunde Politik muß England befähigen, die engſten freundſchaftlichen Beziehungen und die praktiſche Zuſammenarbeit mit Europa auf der einen und der überſeeiſchen Welt auf der andern Seite zu unterhalten ... Es wird ſich von beiden nicht ohne verhängnisvolle Folgen für es ſelbſt ausſchließen können." [2])

---

[1]) Daß dabei nicht einfach der ſtaatliche Beſtand von 1939 wieder hergeſtellt werden müßte, verſteht ſich wohl von ſelbſt.

[2]) Daß die Alliierten ſchon an der Arbeit ſind, für den Moment des Friedensſchluſſes rieſige Maſſen von *Lebensmitteln* aufzuſpeichern, um der dann furchtbar drohenden *Hungersnot* zu wehren, wird man als Ergänzung der politiſchen Verheißungen gerne hören. Wenn es nur wirklich geſchieht.

2. Das Zitat der „Times" ſchließt mit den Worten:

„Die Initiative [für eine ſolche Politik] und die primäre Verantwortlichkeit dafür iſt die Sache von England und Rußland."

Damit wird jenes von uns immer wieder behandelte Zentralproblem des Verhältniſſes von *England und Rußland* berührt. Es iſt fortwährend Gegenſtand der geſpannteſten Aufmerkſamkeit und nimmt allerlei Formen an.

Wir gehen nicht weiter auf die Zweifel ein, ob die Alliance zwiſchen Rußland und den Angelſachſen halten werde, etwa gegen Hitlers Friedensangebote an jenes. Sie wird ohne Zweifel halten bis zur Beendigung des Krieges. Ohne gewiſſe Reibungen wird es ſelbſtverſtändlich auch bis dann nicht ablaufen, ſie ſind eine faſt unvermeidliche Begleiterſcheinung aller Alliancen; aber der gemeinſame Kampf wird auch für Rußland ſo lebenswichtig und ſo ſchwer ſein, daß ein Auseinandergehen nicht zu erwarten iſt.[1])

Aber nachher? Wird Rußland die kleinen Randſtaaten, die ſich 1918 von ihm trennten und die Deutſchland ihm aufs neue weggenommen hat, und dazu Oſtpolen, die Bukowina und Beſſarabien dauernd aufgeben? Wird es die demokratiſchen Poſtulate der Carta Atlantica dauernd anerkennen? Wird es nicht mehr die Weltrevolution erſtreben?

Ueber dieſe Dinge, oder doch einen Teil davon, hat jedenfalls Eden mit Molotow und Stalin verhandelt.

Wie ſteht es damit? Darf man, um dies hinzuzufügen, jetzt noch, da Rußland auf Seiten Englands und Amerikas ſteht, von einem Kampf der *Demokratien* gegen die Diktaturen reden?

Der Schreibende denkt darüber, wie er auch ſchon erklärt hat, ſo: Ich halte es für ausgeſchloſſen, daß Rußland einfach zum Stalin-Regime der Vorkriegszeit zurückkehren werde. Ein Volk, das eine ſolche Leiſtung hinter ſich hat, läßt ſich nachher nicht mehr eine derartige Deſpotie gefallen. Wenn Stalin ſelbſt ſich behaupten kann, ſo ſicher nicht ſein früheres Regime. Eine *demokratiſche* Entwicklung Rußlands wird unvermeidlich ſein. Mit andern Worten: Wir werden mit einem *demokratiſchen Kommunismus* zu rechnen haben, der in eine Konkurrenz mit dem von den Angelſachſen kommenden Element einer ſozialen Demokratie treten wird. Ein ſolcher Kommunismus wird ſich zwar wohl nicht ohne Schwierigkeiten, aber doch nicht mit allzu großen, einer demokratiſchen Geſtaltung der Weltpolitik einordnen können. Es iſt ſchließlich doch nicht zu vergeſſen, daß Rußland unter Litwinows von Stalin gebilligter Führung ſeiner Außenpolitik dem Völkerbund mehr Treue bewieſen hat als England und Frankreich.

Auf eine ſolche Entwicklung weiſen neben der inneren Notwendigkeit allerlei Zeichen hin. Es ſeien vor allem drei genannt: Rußland verſtändigt ſich mit dem nach Moskau gereiſten General Sikorſki, dem

[1]) Die *Rüſtungslieferungen* an Rußland ſollen alſo fortgeſetzt werden.

Chef der polniſchen Regierung in London, über die künftige Geſtalt Polens. Es wünſche ein „ſtarkes Polen". Sodann: eine Delegation der ruſſiſchen Gewerkſchaften wird in England mit dem höchſten Enthuſiasmus empfangen. Dergleichen vergißt ſich nicht ſo ſchnell. Endlich: Wenn ein Mann wie Eden und ein Blatt wie die „Times" ſo ſtark für ein auch den Krieg überdauerndes Zuſammengehen mit Rußland eintreten, ſo hat das eine ſehr große Bedeutung.

Was aber das *ſoziale* Moment betrifft, ſo verweiſe ich auf das religiös-ſoziale Dokument, das man anderwärts in dieſem Hefte findet, auf die im letzten Briefe zitierte Stimme der „Times", und dazu auf die Tatſache, daß die Labour Party im Unterhaus, ohne auf Hohn zu ſtoßen, die Verſtaatlichung der Kohlengruben, der Eiſenbahnen und der Rüſtungsinduſtrie fordert. Ueberhaupt iſt auf der einen Seite Labour nicht zu vergeſſen, das bei der politiſchen und ſozialen Neuordnung Europas eine ſehr beſtimmende Rolle ſpielen wird, und auf der andern Seite das radikale Amerika Rooſevelts nicht. Im Angeſicht ſolcher und vieler andern Tatſachen von einer von der angelſächſiſchen Welt drohenden *Plutokratie* zu reden, iſt eine Lächerlichkeit.

Wir dürfen ruhig auch jetzt von einem klaren Gegenſatz zweier Welten reden, die in dem großen Ringen zuſammenprallen, auch wenn ſelbſtverſtändlich der Gegenſatz weder abſolut, noch ungetrübt iſt, noch gar ſich mit den *Völkern* in beiden Kriegslagern deckt.

3. Wir ſind damit aber auf den politiſchen Kampf geſtoßen, den auf ihre Weiſe die Achſe und als ihr ſtärkſter und lauteſter Wortführer *Deutſchland* führt. Seine Loſung iſt jetzt eindeutig: „Einigung Europas gegen den Weltfeind Bolſchewismus, mit dem England und die Vereinigten Staaten ſich verbündet haben, oder gegen die jüdiſch-kommuniſtiſch-plutokratiſche Weltherrſchaft." (Wobei es ſich etwas ſeltſam ausnimmt, daß der Kommunismus ſich ausgerechnet mit der Plutokratie verbündet haben ſollte.) Unter dieſem Zeichen verſucht man nicht nur die ganze *ſpaniſche* Welt (Südamerika eingeſchloſſen) für die Achſe zu gewinnen oder daran feſtzuhalten, ſondern auch den wenigen übrig gebliebenen „Neutralen", beſonders Schweden und der Schweiz, zu zeigen, wohin ſie gehörten. Göbbels fordert die Neutralen auf, für Deutſchlands Sieg zu *beten*, weil es allein imſtande ſei, den neuen „Mongolenſturm" abzuwehren. Immer wird auf Grund eines etwas unbedachten Ausſpruches der „Times" England die Abſicht zugeſchrieben, daß es Rußland ganz Oſt- und Mitteleuropa als Domäne ausliefern wolle.

Es werden in dieſem Sinne ohne Zweifel auch Fäden zu der *kirchlichen* Welt hinübergeſponnen. Dahinter aber ſteht die *Kontinentalpolitik*, die letzte Karte, welche Hitler zur Verfügung hat.

Hitler hat in der Reichstagsrede, womit er die Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten begleitet hat, weſentlich auch jene Note angeſchlagen. Und ſie mit hahnebüchenen Beſchimpfungen der Führer der

Alliierten begleitet, denen er ſogar vorwirft, daß ſie den Krieg um ihrer perſönlichen Geſchäfts- und Finanzintereſſen willen angeſtiftet hätten. Selbſtverſtändlich ſind die Juden, indem ſie England und Nordamerika beherrſchen, an dem Kriege ſchuld, nachdem ſie ſchon immer Hitlers Friedensarbeit und Friedenspläne geſtört hatten.

Es iſt eine Tatſache von höchſter, wenn auch mehr als tragiſcher, nämlich apokalyptiſcher, Bedeutſamkeit, daß im Reichstag eines Volkes, wie es einſt die Deutſchen waren, eine ſolche Rede gehalten werden kann.

4. Dieſes politiſch-ideologiſche Ringen erſtreckt ſich auf einen *weiteren Kreis* um die beiden Lager herum.

Wir haben Spanien und Südamerika erwähnt. Auch die *arabiſche* Welt iſt nicht zu vergeſſen. Um ſie wird, vielleicht wegen dem geplanten Vorſtoß nach Aegypten und Vorderaſien, von der Achſe mit neuer Heftigkeit geworben. Raſchid Ali, der geſtürzte Diktator von Irak, und der Großmuphti von Jeruſalem weilen beide in Berlin. Doch ſcheinen die Chancen der Achſe in der arabiſch-mohammedaniſchen Welt wenig mehr zu bedeuten. Charakteriſtiſch iſt, daß der leidenſchaftlich iſlamitiſche, auf einigen libyſchen Oaſen niedergelaſſene Senuſſiorden, den Italien ſo hart getroffen hatte, von England das Verſprechen der Reſtitution erhält.

Wichtiger iſt gegenwärtig die Lage *Finnlands*. Es ſteht nun unter der furchtbaren Enttäuſchung, daß es ſich von Deutſchland verlaſſen, ſeine Großträume zuſammenbrechen und ſeine Kinder vom Hungertod bedroht ſieht. So zahlt es für den tragiſchen Irrtum, daß es, von faſchiſtiſchen Militärs und Politikern verführt, Hilfe gegen eine leichtere Tyrannei gegen eine ſchwerere geſucht hat. Die tiefe Unzufriedenheit und Zerriſſenheit des Volkes verlangt nun nach einem Frieden, den dieſe Führer vor kurzem hochmütig zurückgewieſen haben und der nun viel koſtſpieliger ausfallen wird. England und die Vereinigten Staaten werden wohl trotzdem dafür einſtehen, daß er nicht allzu ſchwer wird und Rußland davon großen Vorteil habe.

Grundſätzlich viel wichtiger ſind die Vorgänge in *Indien*, in deren Mittelpunkt *Gandhi* ſteht. Er hat ſich von ſeinem, nun endlich aus dem Gefängnis entlaſſenen Schüler und Freund *Nehru* getrennt um den Vorſitz der Kongreßpartei abgegeben, um ganz zu ſeiner Parole der Gewaltloſigkeit zurückzukehren, während Nehru und die große Mehrheit des Kongreſſes mit England gegen Hitler kämpfen wollen, freilich nur unter der Vorausſetzung, daß Indien endlich die Stellung eines Dominions erhalte. Gandhis Haltung wäre alſo diesmal anders als die von 1914 bis 1918. Man wird auf das damit aufgeworfene Problem zurückkommen müſſen. Jedenfalls bleibt Gandhi ein heftiger Gegner der Hitlerdiktatur, und er hat Hitler einen ſehr ſcharfen Brief geſchrieben. Es iſt vorläufig die Annahme erlaubt, daß es ſich in dem Verhältnis von Gandhi und Nehru um eine Arbeitsteilung handle.

Inzwiſchen wird den *Parias* in ſteigendem Maße Zugang zu den Brunnen, den Tempeln, den Schulen gewährt.

5. Inmitten der ganzen Lage macht ſich immer ſtärker der von vulkaniſcher Glut durchzuckte, von Unterjochung, Entwürdigung, Hunger, Mord und Not aller Art angefüllte Ring der *beſetzten Länder* und unterdrückten, zum Teil hingemordeten Völker geltend.

In *Jugoſlawien*, und zwar gegenwärtig beſonders in Serbien, iſt es längſt zum offenen Krieg der Beſiegten und Entehrten gegen ihre deutſchen (und italieniſchen) Bedrücker gekommen. Was dieſe Bedrückung bedeutet, gibt die Zahl von 35 000 Erſchoſſenen an, die Eden als verbürgt berichtet.

In *Norwegen* ſteht man hart an der Grenze eines Krieges. Der deutſche Terror wächſt mit dem Maße des norwegiſchen Widerſtandes. Eine kleine Stadt wie Stavanger (die der Schreibende kennt) wird wegen ihrer dem Quislingſyſtem beſonders feindlichen Geſinnung mit einer Strafe von 2 Millionen Kronen belegt und es werden ihren Einwohnern Radioapparate im Werte von 2 Millionen Kronen konfisziert. In einem einzigen Bezirk werden 450 Lehrer abgeſetzt. Zehn neue Konzentrationslager werden für die Widerſpenſtigen oder auch nur Verdächtigen angelegt. Die Offiziere des ehemaligen norwegiſchen Heeres werden verhaftet, hohe Hofbeamte in deutſche Konzentrationslager verbracht. Die Zahl der Verhafteten überſteigt 3000. Mehr als die Hälfte aller Bürgermeiſter wird abgeſetzt. Den 100 000 Angehörigen der nach England entwichenen Seeleute werden die Konti geſperrt. Die Rationierung der bis an die Hungersnot ſpärlichen Lebensmittel richtet ſich nach der politiſchen Geſinnung. Auch die Kirche wird kujoniert, Berggrav, der lutheriſche Biſchof von Oslo, abgeſetzt. Wenn die Engländer Vorſtöße nach Norwegen machen, wie in der letzten Zeit wiederholt, beſonders auf die Lofoten, empfängt ſie ein Sturm der Begeiſterung. (Was bezwecken im übrigen dieſe Vorſtöße? Zerſtörung des deutſchen Schiffsverkehrs nach Petſamo und zurück? Probelandung für größere, auch für anderwärts geplante Aktionen?)

Sogar in *Dänemark* ſpricht der König tapfere Worte, und der däniſche Geſandte in London, Graf Reventloff, gründet eine „illegale" Regierung des „Freien Dänemark".

In *Holland*, wo nun alle politiſchen Parteien zugunſten der nationalſozialiſtiſchen Einheitspartei des famoſen Ingenieurs Muſſert verboten ſind, konzentriert ſich der Widerſtand auf ſehr wirkſame geſellſchaftliche Sabotage. Die Ankündigung des Gauleiters Seyß-Inquart, daß Holland einfach dem Reiche eingegliedert werde, mußte etwas gemildert werden.

Für *Belgien* wird in London ein eigenes belgiſches Heer geſchaffen. Die Univerſität *Brüſſel* wird zeitweilig geſchloſſen, weil gegen aufgedrängte flämiſche Profeſſoren proteſtiert wird.

Auch in Ländern, die nicht formell beſetzt und unterdrückt ſind,

wie *Ungarn, Bulgarien und Rumänien*, gärt der unterirdische, aber von Zeit zu Zeit auch an die Oberfläche tretende Widerstand des *Volkes*, das überall *gegen* die Deutschen und in steigendem Maße für Rußland ist. In Ungarn, wie in Rumänien und Bulgarien kommt es zu Sabotageakten, die mit Strang und Kugel bestraft werden. Budapest erlebt Revolten. Für diese Stadt werden amtlich 300 Selbstmorde im Monat angegeben. Es bildet sich auch ein „Freies Ungarn".

Die *Judenverfolgung* geht überall mit der Herrschaft von Nazismus und Faschismus Hand in Hand. Die von Deutschland nach Polen deportierten Juden werden damit zugleich dem Flecktyphus ausgeliefert.[1])

Weltpolitisch wichtig ist für den Augenblick besonders die Lage in *Frankreich*. Daß dort vier Fünftel der Bevölkerung mehr oder weniger erbittert gegen Deutschland und für Englands Sieg sind und sehnsüchtig auf den Tag der Befreiung warten, unterliegt keinem Zweifel.

Für die „collaboration" sind nur einige hochreaktionäre, käufliche oder von unbefriedigtem Ehrgeiz verzehrte Politiker, dazu gewisse Intellektuelle, Bischöfe und Erzbischöfe, sowie Träger der goldenen Internationale der Großindustrie und der Großfinanz.

Wohl auch aus der Kenntnis dieser Sachlage hat man die geplanten Geiselerschießungen unterlassen, vollzieht aber unerbittlich die Erschießung an solchen, die im Besitz von Waffen angetroffen werden. Diese Waffen fürchtet man besonders. Sie wenden sich auch immer wieder gegen Vertreter des deutschen Militärs und warten im übrigen auf den Tag eines Gebrauches in größerem Stil. Noch mehr würde es sagen, wenn das Gerücht wahr wäre, daß auch *deutsches Militär* — über hundert Soldaten und höhere Offiziere — revoltiert hätten.

Inzwischen halten die Vertreter der *besetzten Länder* der Alliierten in London eine Konferenz ab, an der ein allgemeiner Protest gegen deren Behandlung erhoben und die Bestrafung der Schuldigen angedroht und vorbereitet werden soll. Diese Bestrafung haben auch England und Amerika schon in Aussicht gestellt. Auch sie schwebt nun als drohendes Schwert des Gerichtes über den Quälern und Mördern.

Noch drohendere Gestalt nimmt dieses in der *Note von Molotow* an alle diplomatischen Vertreter in Moskau an, worin den Deutschen schwerste Bestrafung für alles, was sie an Rußland gesündigt und auch die Pflicht des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete angekündigt wird, verbunden mit der Forderung einer dauernden Entwaffnung Deutschlands und einem schweren *Fluch* über die Deutschen.

So sammelt sich, aus Terror, Not und Grauen aufsteigend, eine Atmosphäre furchtbaren *Hasses* gegen das deutsche Volk an, das

[1]) Doch will man nun die jüdischen wie die kriegsgefangenen russischen Aerzte zum Kampfe dagegen brauchen, wobei sie natürlich selbst die schwerste Gefahr laufen. 19. I.

Einem Manne erlaubt hat, der Welt ſo Ungeheuerliches anzutun. Dieſen Haß wenigſtens an ſeinen ſchlimmſten Auswirkungen zu verhindern, muß eine wichtige Teilaufgabe der Friedensordnung ſein.

Es iſt ein Vulkan zum Ausbruch gerüſtet. Den bewacht eine Million Soldaten. Aber können zehn Millionen Soldaten einen Vulkan am Ausbruch verhindern?

6. Wir gelangen damit zu einem *Ausblick* auf das neue Jahr. Was wird es bringen?

Wird es die Entſcheidung und damit das Ende des Krieges bringen?

Das wird von den „Realiſten" (die meiſtens ſo heißen, wie lucus a non lucendo und am wenigſten die Wirklichkeit ſehen) apodiktiſch geleugnet, beſonders nachdem nun auch Japan mit friſchen Kräften in den Krieg getreten iſt; aber auch die Führer der beiden Kriegslager (nun auch des deutſchen) reden von einem langen und ſchweren Krieg. Das müſſen ſie tun, um ihre Völker bei Atem zu erhalten. Aber ſie mögen auch recht haben, und wir alle tun gut, uns auch darauf vorzubereiten.

Aber es wäre furchtbar, wenn ſie recht behielten. Denn wie ſähe die Welt nach einem ſolchen „langen und ſchweren Kriege" aus?

Darum bin ich froh, denken und ſagen zu dürfen: Es *muß* nicht ſo ſein, es kann auch *anders* gehen. Um gerade das Hauptargument für dieſe Erwartung auszuſprechen, ſo geſtehe ich: Es ſcheint mit nach den Geſetzen der Weltordnung einfach unmöglich, daß es ſo noch lange gehen könne. Dies namentlich im Blick auf das, was durch Hitler, mit Hitler und unter Hitler geſchieht. Ich denke dabei nicht nur an das Geſetz, daß es mit Diktatoren raſch abwärts geht, wenn einmal der Erfolg nicht mehr mit ihnen iſt, in Verbindung mit dem Umſtand, daß heute die Entwicklungen noch raſcher vor ſich gehen als zur Zeit Napoleons; ich denke auch nicht einmal in erſter Linie daran, daß ſolche ungeheuren Anſpannungen, wie das Ringen ſie beſonders von Deutſchland fordert, nicht noch lange dauern können; ich denke auch nicht einmal an die gewaltigen deutſchen Verluſte in Rußland, denke nicht an die in vielen unterdrückten Ländern unter der Aſche ſchlummernde oder auch ſchon in Flämmchen und Flammen ausbrechende Revolte; ich denke ſchließlich ſogar nicht einmal an die Revolte in Deutſchland ſelbſt (um von Italien zu ſchweigen), von deren Vorhandenſein Gerüchte melden, die wohl nicht ganz ohne Grund entſtehen, nein, ich denke vor allem an das Furchtbare, das in Deutſchland *getan* wird, das ſo laut zum Himmel ſchreit, daß der Himmel *bald* antworten muß: mit furchtbarem *Gericht*.

Und ich denke auch an den apokalyptiſchen Reiter, *Flecktyphus* genannt.

Man darf in der Beurteilung dieſes Problems Eins nicht vergeſſen, wenn man nicht irregeführt werden will: Es kommt in bezug auf die Wahrſcheinlichkeit von Zuſammenbrüchen wie von Revolutionen nicht

ſo ſehr darauf an, daß dieſe im *Bewußtſein* der in Betracht kommenden Menſchen eine deutliche Rolle ſpielten, ſondern es ſind *objektive Faktoren*, die darüber entſcheiden. Und wer weiß, wie weit die Reife iſt. Unſere Aufgabe iſt jedenfalls, uns auch *darauf* zu rüſten, daß wir nicht überraſcht werden, wenn — die Ueberraſchung da iſt.

Was aber Japan betrifft, ſo wird es, wenn Hitler ſtürzt, ſehr raſch auch ſtürzen.

Solche Gedanken ſtehen bei dem Schreibenden im Vordergrund. Ich erkläre nochmals: Es kann auch das Furchtbare kommen, welches das Ende einer furchtbaren Macht bezeichnen mag. Aber auch das ſteht unter Gott. *Ihm*, und nicht dem Teufel, wird das Jahr 1942 gehören.

Für uns aber gilt: Seid bereit! *Leonhard Ragaz.*

Zürich, 15. Januar 1942.

Liebe Freunde!

Ich fühle mich veranlaßt, diesmal das, was ich über die ſchweizeriſche Lage am Anfang dieſes Jahres ſagen möchte, in einem beſonderen Rundbrief auszuſprechen.

Das Schweizervolk iſt am Neujahrstag durch eine Radio-Anſprache des jetzigen Präſidenten des Bundesrates (nicht „Bundespräſidenten" — einen ſolchen gibt es in der Schweiz nicht!) *Etter* beglückt worden, an deren Schluß es hieß: „Ich ſtelle das kommende Jahr, eure Familien, unſere Armee, all unſere Arbeit und unſere Sorgen und die Zukunft unſeres Bundes unter den Schutz des Allmächtigen *und unſeres Landesvaters Bruder Klaus, damit er uns auch im neuen Jahre den äußeren und inneren Frieden bewahre.*" Er hat alſo das Schweizervolk, deſſen Charakter trotz allem, was es in den letzten Jahrzehnten an Veränderungen in ſeiner konfeſſionellen Struktur erfahren hat, doch überwiegend proteſtantiſch geblieben iſt, einfach als katholiſch in Anſpruch genommen. Man hat ſich dagegen unter Proteſtanten doch ein wenig aufgelehnt. Aber man hat auf Seiten unſeres innerlich aufgelöſten entweder dem Faſchismus oder dem Katholizismus zuneigenden Syſtemsfreiſinns das bloß als eine gelinde, leicht gutzumachende Entgleiſung hingeſtellt. Davon iſt keine Rede. Dieſer Schüler der Jeſuiten macht ſich keiner ſolchen Entgleiſung ſchuldig. Jenes Wort entſpricht durchaus einer ſchon lange wirkſamen Taktik, deren Ziel nichts weniger iſt als eine Rekatholiſierung der Schweiz, die auf allerlei Linien, nicht zum wenigſten bei der Wahl des eidgenöſſiſchen Perſonals, verfolgt wird und bereits zu einer politiſchen Vorherrſchaft des Katholizismus geführt